

# Mit der **ABRA** zu den Schätzen des Emirats

Vom Hotel zur Mall oder zum Meer – wie bewege ich mich am besten in Dubai? Die Möglichkeiten sind vielfältig. Ein Selbstversuch in der Metro, im Auto, zu Fuß und mit dem hölzernen Wassertaxi



Eine Passage auf dem Dubai Creek: Kleine Wassertaxis pendeln von einem Ufer zum anderen. Im Gegensatz dazu bildet das wachsende Metronetz (links) die Modernität des Emirats ab, das innerhalb weniger Jahrzehnte eine beispiellose Entwicklung vollzogen hat

**D**ie Dubai Metro empfängt die Passagiere mit einer Art Hotel-Entrée: Ein glänzender Fußboden, nur unterbrochen von silberfarbenen Metallplättchen, die Menschen mit Sehschwierigkeiten leiten sollen. Klebrige Kaugummis gibt es nicht und auch nicht die dunklen Schächte, an die wir Europäer in unseren U-Bahnen gewöhnt sind. Stattdessen geht es wie im Kaufhaus entlang von Glasfenstern auf Rolltreppen oberirdisch in die Stationen.

NATASCHA PLANKERMANN

Diese Bahnhöfe erinnern an gewaltige Gürteltiere, unter deren Panzer die blauen Bahnen im Takt weniger Minuten zwischen frühmorgens und Mitternacht Schutz suchen. Man sieht die ferngesteuerten Züge oft parallel zur Straße fahren. Das Schienennetz ist mit rund 90 Kilometern übersichtlich, nur an zwei Punkten kann ich zwischen der roten und grünen Linie wechseln – das macht das Umsteigen leicht, selbst wenn irgendwann, voraussichtlich 2029, die blaue Linie dazu kommt. Ich entscheide mich, zwei unterschiedliche Verkehrsmittel zu kombinieren. Per Mietwagen mache ich mich auf vom Hotel zum „Museum of the Future“. Dort steige ich um in die Metro und lege zwei Stationen zur Haltestelle Dubai Mall/Burj Khalifa zurück.

Autofahren in Dubai, das bedeutet: Erwarte das Unerwartete – und rechne damit, dass Straßen, auf denen du schnell dein Ziel erreichst, drei bis vier Euro Maut kosten können. Allerdings nicht an irgendeinem Kassenhäuschen zwischendurch – bezahlt wird erst bei Rückgabe des Autos. Dazu verfolgen Kameras unter Brücken meinen tauben-

grauen Nissan, den ich hier übrigens ohne irgendwelche Nachfragen mieten und fahren darf. Tatsächlich hat die Gesetzgebung der Vereinigten Arabischen Emirate Frauen das Fahren nie untersagt, es war früher allerdings unüblich.

Am Steuer tauche ich in ein Gewirr von Straßen ein. Immer wieder muss ich abbiegen oder darf nur bestimmte Spuren in der Mitte benutzen. Und das bei dichtem Verkehr. „Vorausschauendes Fahren“ ist hier extrem wichtig. Ständig wachsam sein und damit rechnen, dass zum Beispiel das SUV vor mir plötzlich von links außen nach rechts außen kreuzen könnte, wo die vielen Lkw unterwegs sind. Vielen meiner mobilen Nachbarn fällt offenbar erst kurzfristig auf, dass sie an der nächsten Ecke raus müssen. Passiert das auf der Sheikh Zayed Road, die auf insgesamt zwölf Spuren (sechs in die jeweilige Richtung) das Zentrum von Dubai durchquert, ist so ein Hacken sehenswert.

Aber nicht nur dort tauchen Ausfahrten oft innerhalb weniger Meter auf – und selbst wenn ich richtig abbiege, kommt es vor, dass ich mich in einer Baustelle zurechtfinden muss, weil gerade ein neuer Kreisverkehr entsteht.

Also am besten durchatmen und die Tour locker nehmen – dabei hilft eine kostenlose Schwarm-App: Waze. Sie passt die Navigation anhand von Daten, die sie von den Nutzern erhält, an die Verkehrssituation an. Was heißt, dass sie fix auf dem Laufenden über jeden Stau ist und mehr als deutlich mit Pfeilen anzeigt, auf welchen Spuren man bleiben muss.

Falls man das nicht möchte, geht auch ein Taxi für ein paar Dirham (rund zehn Euro für etwa zwölf Kilometer) zur nächsten Metro-, Bus- oder Bahnstation. Denn in Dubai wird das ehrgeizige Ziel verfolgt, dass bis 2040 öffentliche Verkehrsmittel für 55 Prozent der Bevölkerung erreichbar

sein sollen – auch Touristen. Also verbindet die Dubai Tram den Yachthafen mit der künstlichen Insel Palm Jumeirah, auf der eine private Einschienenbahn vom Palmstamm bis zur Inselspitze unterwegs ist. Für kommendes Jahr kündigt das Unternehmen Skyports sogar ein funktionsfähiges Flugtaxi-Netz an. S'hail soll es heißen. Doch davon findet sich bisher noch nichts in der App, über die man in Dubai die Wege und die Möglichkeiten, sie zu nehmen, kombinieren kann.

Ich bin inzwischen auf dem Bahnsteig der roten Linie an der Haltestelle Emirates Towers angekommen. Der Ticketautomat ist leicht zu verstehen – wer mag, kann in der Station zu Details auch einen Roboter befragen oder Einzeltickets beim Menschen am Schalter kaufen. Für meine Fahrt über zwei Stationen hin und zurück zahle ich umgerechnet keine 2,50 Euro. Überall stehen Schilder, die dazu auffordern, Menschen mit Behinderung Vorrang einzu-

räumen – aber ob die auch beachtet werden? Die Pfeile, die die Laufrichtung beim Betreten der Bahn angeben, ignorieren meine Mitfahrenden jedenfalls geflissentlich. Sie drängeln sich hinein, sobald sich die Glastüren öffnen. Je nach Uhrzeit kann es wie in allen Großstädten voll werden. Ich treffe auf die spannende Mischung von Menschen, die diese Stadt ausmacht: Arbeiter mit Helm klammern sich neben englischen Businessleuten an den Haltegriffen fest, eine Gruppe von Inderinnen sitzt am Boden.

Was unsere U-Bahnen unter der Erde ausmacht, geht hier oberirdisch durch verglaste, klimatisierte Brücken – die Strecken von der Station und zurück ziehen sich zum Teil kilometerlang. Von der Metro zur Dubai Mall laufe ich geschätzt eine Viertelstunde, allerdings gemächlich. Und lasse mich zwischendrin auch mal von einem Transportband tragen. Wer

mit müden Füßen in der Mall ankommt, kann sich mit einem Golfwägelchen zu den Boutiquen von Chanel, Gucci & Co kutschieren und die Einkäufe nach Hause oder ins Hotel bringen lassen.

Hat man das Glück (wie ich) am Dubai Creek zu residieren – eine Meereshalbinsel im Zentrum der Stadt – dann macht man sich am besten abends auf besondere Weise auf den Weg zu Sehenswürdigkeiten wie dem Gold Souq: mit dem Schiff. Seit Jahrhunderten pendeln die hölzernen Wassertaxis, Abra genannt, zwischen den Stadtvierteln Deira und Bur Dubai. Heute allerdings motorisiert. Dorthin tuckere ich im Dunklen, Seite an Seite mit pakistanischen Arbeitern und indischen Touristen. Nach nur wenigen Minuten sind wir da, unterwegs sammelt der Mann am Steuer, der mir im Rücken sitzt, die Münzen ein. Ein Dirham (umgerechnet 23 Cent) kostet die Fahrt, deren Atmosphäre ich am meisten genossen habe.

## REISELAND DUBAI

### Tipps für die Orientierung

**Mietwagen:** Internationale Anbieter finden sich in der Ankunftshalle vom Flughafen. Beispiel: Sunny Cars/Europcar, Nissan Sunny (Neuwagen) 124 Euro/vier Tage. Achtung: null Promille – selbst kleinste Mengen Alkohol, die sich im Blut nachweisen lassen, sind illegal. Strafen von umgerechnet bis zu 7500 Euro drohen. Bei der Geschwindigkeit gibt es eine Toleranzgrenze von 20 Kilometern über dem Limit (z.B. 120 km/h auf Autobahnen). Hier beginnen die Geldbußen bei umgerechnet 75 Euro.

**Nützliche Apps:** Waze (Navi mit Analyse von Nutzerdaten), S'Hail

(erklärt die Möglichkeiten, in Dubai von A nach B zu kommen), Careem (gehört zu Uber, zum Ordern von Taxis, Lebensmitteln und mehr). In **Metro, Bussen und Bahnen** kommt man mit der Nol Card voran. Bis zu 1000 AED (1 AED/Dirham = 23 Cent) können als Guthaben auf die anonyme Silver Card geladen werden. Die Gold Card ist für Erste-Klasse-Wagen.

**Schiffsfahrten/Tipps:** Zur Al Ghubaiya Station mit der Metro fahren, zur Dubai Old Souk Marine Transport Station gehen und sich für einen Dirham übersetzen lassen. **Weitere Infos:** [visitdubai.com](http://visitdubai.com)

# Drehkreuz Dubai: Warum die Wirtschaft brummt

Der Orient beflügelt das Geschäft. Deutsche Unternehmen wie der Logistikdienstleister DHL sehen positive Perspektiven – weit über die Emirate hinaus

**V**isionen stimmen Europäer eher skeptisch, in Dubai und den Vereinigten Arabischen Emiraten (UAE) gehören sie zur Geschäftsstrategie: Entwicklungspläne werden in positiven Zukunftsszenarien festgehalten, die offenbar beflügeln. Wachstum, mehr Arbeitsplätze und Lebensqualität, das sind Aufgaben, die Dubais Masterplan 2040 aufgibt.

Dass die deutsche Wirtschaft dabei eine wichtige Rolle spielt, weiß Dr. Martin Henkelmann, Vertreter der deutschen Auslandshandelskammer (AHK) in Dubai: „Der Export in die UAE ist im letzten Jahr zweistellig gewachsen – auf einen Umfang von fast zehn Milliarden Euro. Viele Produkte werden von Dubai aus direkt weiter verschifft, das Emirat ist Abnehmermarkt und Drehkreuz zugleich.“ Maschinen in allen Größen, Automobile, Chemie und Pharmazeutika gehören nach seinen Worten zu den Exportslagern: „Gebraucht werden große Anlagen, zum Beispiel für Chemie- und Stahlwerke – aber auch Maschinen, die für die Produktion vor Ort nach dem Motto „Make it in the Emirates“ wichtig sind. Es geht etwa darum, Getränke abzufüllen, Lebensmittel oder Arzneimittel zu verpacken.“

Der Logistikdienstleister DHL sorgt dafür, dass diese Güter am Golf ankommen und von dort aus weiter transportiert werden. Das Unternehmen begleitet seit fast 40 Jahren Dubais Entwicklung zum Hub, der inzwischen nicht nur die Emirate bedient, sondern auch Afrika. Amadou Diallo, CEO DHL Global Forwarding MEA (Mittlerer Osten und Afrika): „Die DHL Group beschäftigt mehr als 2000 Mitarbeitende in den UAE und mehr als 28 000 in der MEA-Region. Viele Güter, die früher per Luft- und Seefracht nach Europa kamen, um etwa von Brüssel aus in der Welt verteilt zu werden, werden jetzt über den Mittleren Osten in Umlauf gebracht: mehr als 15 Millionen Container allein jährlich über Dubai.“ Darin befinden sich laut Diallo vielfach Technologieprodukte, aber ebenso Automobilzubehör, Baumaterial für Brücken und Straßen und Werkstoffe für die Öl- und Gasindustrie. Auch im Zusammenhang erneuerbarer Energie macht die deutsche Wirtschaft Geschäfte. AHK-Experte Henkelmann: „Solange hier in der Region investiert wird, haben deutsche Unternehmen gute Chancen. Auch beim Bau von Wohnungen, der weiterhin intensiv vorangetrieben wird.“ Schließlich soll die Bevölke-

rung des Emirats Dubai von etwa 3,5 Millionen (Stand 2021) bis 2040 auf 5,8 Millionen Menschen steigen – das entspricht einem Wachstum von über 65 Prozent innerhalb von zwei Jahrzehnten. Nicht nur Ingenieurbüros sind laut Henkelmann an den Bauarbeiten beteiligt, sondern unter anderem Hersteller von Küchen, Fensterrahmen, Armaturen und Farben.

Den Aufwind in der Region nutzen auch Nicole Hoyer und Abdel Bouyardane. Ihre Firma atrato GmbH mit Sitz in Pullach im Isartal hat sich auf Airportlogistik spezialisiert und ist seit 2024 auch in Dubai aktiv: Presseprodukte werden verteilt und in Lounges geliefert, atrato kümmert sich aber ebenso um die Check-In-Schalter. Nicole Hoyer: „Da müssen zum Beispiel Kaffeemaschinen gewartet oder Trolleys repariert werden. Und es gilt, den roten Teppich am First-Class-Check-in zu staubsaugen.“ Weil solche Services in immer größerem Ausmaß auch an den Drehkreuzen im Mittleren und Nahen Osten notwendig werden, bot sich die Eröffnung des Büros in Dubai an. „Die Region expandiert“, sagt Hoyer. Sie liege eben gut, genau in der Mitte der Route von Reisenden aus Europa beispielsweise nach Australien oder Südostasien. plio

ANZEIGE